Leserbriefe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **43 (1967-1968)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DU hast das Wort

Weg mit alten Zöpfen!

Eigentlich müßte mich das nachfolgende Thema persönlich nicht mehr interessieren, da ich, als älterer Subaltern-Of., meine pflichtgemäßen Dienstleistungen für das liebe Vaterland hinter mir habe.
Da ich mich jedoch mit unserem Wehrwesen nach wie vor verbunden fühle und für die Armee, inkl. Aktivdienst eingerechnet, ca. 1500 Tage Dienst geleistet habe, möchte ich an dieser Stelle einmal zum Thema Kadervorkurs Stellung nehmen und folgende Fragen aufwerfen:

1. Hat es heute noch einen vertretbaren Sinn, daß die zum KVK aufgebotenen Sub.Of., insbesondere jene im Landwehralter, schon am Einrückungstag die halbe oder ganze Nacht auf einen Patr.-Lauf geschickt werden? Mit Karte und Kompaß werden 15–20 km abgehaspelt, und mit entsprechender Ermüdung und entsprechendem Kater empfängt man man zweiten Tag des KVK die Uof., um sie auf ihre WK (EK)-Aufgabe vorzubereiten.
2. Sollte man heute nicht das Schwergewicht für die kurze zur Verfügung stehende Zeit auf die Ausbildung an Waffen und Geräten legen? Wir besitzen moderne Waffen, die teilweise recht viel theoretisches Wissen und praktisches Können zur Voraussetzung haben. Wäre es daher nicht sinnvoller und nutzbringender, sich auf das Kriegshandwerk vorzubereiten, als seine Kräfte in einem nächtlichen OL zu verschwenden?

Ich bin absolut kein Gegner von körperlichen Leistungsprüfungen – man sollte diese aber nicht am ersten Tag fordern, sondern erst im Verlaufe des WK (EK), wenn man sich «eingelaufen» und klimatisch angepaßt hat. Jeder anständige und rücksichtsvolle Reiter setzt schließlich sein Pferd auch nicht von der Stalltüre weg in gestreckten Galopp.
Im heutigen hektischen Zeitalter ist man häufig beruflich derart angespannt, daß beim besten Willen das vordienstliche Körper- und Marschtraining nicht mehr in dem Maße gefordert werden darf, um schon in der ersten Nacht des KVK erhebliche Leistungen abzuverlangen.
Meine Parole lautet daher: **Weg mit diesem nutzlosen Zopf!** Wenn schon Nachtarbeit im KVK geleistet werden muß, dann im Sektor der theoretischen und praktischen Ausbildung.

Oblt. E. R. in H.

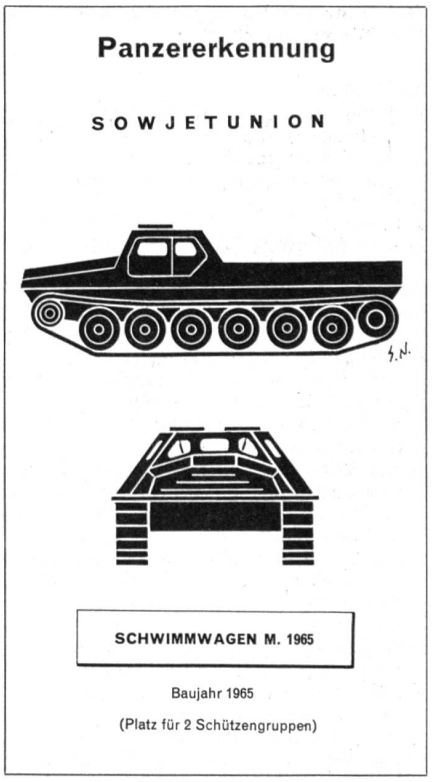
Leserbriefe

Kriegerlis, seriös betrieben?

Sehr geehrter Herr Redaktor,

Mit Ihrem Leitartikel in der Ausgabe Nr. 6 vom 30. 11. 1967 betreffend schlechter Bewachung eines Divisions-K.P. nach einer Schilderung in der «Tat» fragen Sie, ob an den wirklichkeitsnahen Sinn von Manöver-Uebungen noch geglaubt werden kann. Sie berühren damit ein «heißes Eisen», und ich stelle mir diese Frage auch immer wieder, wenn ich Uebungen auf Gegenseitigkeit größerer oder kleinerer Verbände sehe oder selbst gezwungen bin, an ihnen teilzunehmen. Ob nun dieser Soldat Peter, – immer nach den Schilderungen in der «Tat», – die ganze Wahrheit oder nur die halbe oder überhaupt Unwahres sagt, ist insofern unerheblich, weil Uebungen auf Gegenseitigkeit, Uebungen im Frieden ohne scharfen Schuß immer und überall etwas Dilettantisches anhaftet. Ich glaube auch den Armeen des Auslands, wenn sie nur üben, geht es nicht anders. Jeder Gefechtsübung im Frieden fehlen die wesentlichsten Erscheinungen des Ernstfalles, die entscheidenden Faktoren des Krieges, nämlich

- das eigene und das gegnerische Feuer
- die gegnerischen und die eigenen Mittel
- die Luft- und Atomlage
- wirksame Hindernisse und Zerstörungen
- die Verminungen und Verdrahtungen
- die Ueberschwemmungen
- die Beseitigung schußbehindernder Geländebedeckungen
- die Feldbefestigungen (Landschaden)
- die Gefechtsbeleuchtung für Nachtoperationen

und schließlich, was nicht ganz unwichtig ist und im Zusammenhang mit diesem famosen Ueberfall der fünften Kolonne auf den Divisions-K.P. im Zusammenhang steht: die politische und soziale Situation unseres Landes im Moment, in dem wir in den Krieg eintreten (soziale Unrast, Streiks, Lebensmittelknappheit evtl. sogar Hungersnot usw.). Man kann eben – und da haben der Soldat der «Tat» und vielleicht auch wir mit unserer Fragestellung nach Kriegswirklichkeit schon recht – die fünfte Kolonne mitten im tiefsten Frieden bei absolutem Arbeits- und Parteifrieden gar nicht zur Darstellung bringen. Alles, aber auch gar alles, muß in den Friedensübungen durch wenig überzeugende Markierungen und Schiedsrichtersprüche ersetzt werden. Es fehlt, aus Gründen der Landschadenvermeidung, an der «Möblierung» und «Garnierung» des Geländes, ja wir haben aus Ersparnisgründen nicht einmal ausreichend blinde Mittel, wie z. B. Blindschießapparate für Sturmgewehre, MG und Kanonen, blinde Munition in ausreichenden Mengen, Petarden, Minenwerfer, bzw. Artillerie und Fliegerbomben-Markiergeräte, Sprengstoffe mit Zündern und Sprengpatronen mit Zündleitungen, Panzer-Attrappen, Nebelbüchsen, Beleuchtungsmittel mit Raketenpistolen, Verdrahtungen, Drahtscheren (sofern nicht die Kriegsreserven gebraucht werden dürfen), Uebersetz-Matratzen für Hindernisse, Schlauchboote in genügender Zahl, Schwimmwesten, Führungsseile, Tf.-Apparate für feldmäßigen Einsatz mit genügend Leitungsdraht, Absperrmaterial gegen bewohnte Zonen, Möglichkeiten für Verkehrsumleitungen und vieles andere mehr. Also alles Dinge, die für die Schaffung nicht der Kriegswirklichkeit, aber für eine bloße Annäherung an eine kriegswirkliche Atmosphäre nötig wären. Es fehlen uns ferner permanent eingerichtete Truppenübungsplätze, auf denen Uebungen mit einer bestimmten Thematik, mit einem bestimmten «Motiv», z. B. Häuserkampf, Fluß-Ueberquerung, Waldkampf, Bunkerkampf usw. mehrmals in gleichen Reprisen, wie ein Theaterstück, durchgespielt werden können, damit für eine bestimmte Aktion für ein bestimmtes eindeutiges Gefechtsbild unsere Soldaten Routine und Beherrschung erhielten.
So z. B. würde man, nach Aussagen von Fachleuten, für das Zusammenspiel von Infanterie, Panzer und Flieger, evtl. Artillerie, einen Truppenübungsplatz von mindestens 100 Quadratkilometer benötigen. Wo gibt es einen solchen Platz in der Schweiz?
Und nun aber noch die andere Seite der Manöver-Uebungen: Uebungen auf Gegenseitigkeit auf der Stufe Heeres-Einheit, beispielsweise, sind auf wenige Tage beschränkt, d. h. dauern etwa von Sonntag abend bis Donnerstag der nächsten Woche. Das erfordert eine zeitliche Raffung. Der Zweck dieser Uebungen ist ferner nicht die Gefechtsschulung im Detail (hierfür ist ein anderer WK-Typ vorgesehen. Siehe Weisungen für die Ausbildung und Organisation in Kursen im Truppenverband WAO), sondern die Schulung der Führung und ihres Führungs-Apparates. Siehe: Richtlinien des EMD vom 1. 3. 1951 für die Anlage und Durchführung von Felddienstübungen auf Gegenseitigkeit und von Manövern. Es heißt dort: Es ist in Uebungen auf Gegenseitigkeit nie möglich, die Einzelheiten der Gefechtsführung und des Gefechtsverhaltens derart zu schulen, wie in einem im voraus genau festgelegten Gefechtsexerzieren, so daß da und dort Bilder in Kauf genommen werden müssen, die nicht durchaus kriegsgemäß sind!
Zu diesem durchaus nicht Kriegsgemäßen gehören nun eben auch die «humoristischen» Einlagen in Manövern mit allen ihren Folgen von «Café avec» und evtl. sogar abverheiten Verteidigung und Bewachung eines Divisions-K.P., die sogenannten «Friktionen», wie die Militärs das nennen, die eben nie zu vermeiden sind, wenn Menschen in großer Zahl mit allen ihren Eigenheiten und ihrer Garantielosigkeit in Bewegung gesetzt werden. Wir sind da nicht besser und nicht schlechter als alle Armeen des Auslands. Ich glaube sogar, daß wir in der Schweiz am seriösesten von der ganzen Welt üben, erregen wir doch immer wieder die Bewunderung ausländischer Fachleute, die erstaunt sind, daß in so kurzer Zeit, mitten aus dem zivilen Leben heraus, ganze «Völkerstämme» bei der Stange gehalten werden können.

Major B. in G.